

Petra Szatmári

Károli-Gáspár-Universität, Budapest, Ungarn

Es regnete Anfragen und ehe er sich's versah, schneite ihm eine Überraschung ins Haus. **Zur synchronen Variierbarkeit der Valenz der Witterungsverben¹**

„Denn es ist zwar, nach dem schönen Diktum von Wittgenstein, die Grammatik der Wirklichkeit keine Rechenschaft schuldig, aber die Sprachwissenschaftler sind sich wohl mittlerweile darüber einig, daß man Sprache vor allem als eine Form der Wirklichkeitsstrukturierung und -konzeptualisierung zu verstehen hat.“ (Zeifelder 2004:649)

1. Vorüberlegungen

Bei verschiedenen Konstruktionen² konnte sich das Pronomen *es* infolge von Grammatikalisierungsprozessen zum Subjekt dieser Konstruktionen etablieren. Darunter befindet sich eine recht kleine, semantisch definierte Verbsubklasse, die Witterungsverben. Diese lässt sich in Niederschlag-Verben, Gewitter-Verben und Verben der Luftbewegung unterteilen (vgl. Kolhmainen 2008a),³ denen u.a. folgende Verben zugeordnet werden können:

Niederschlag-Verben	Gewitter-Verben	Verben der Luftbewegung
<i>es graupelt, es hagelt, es nieselt, es regnet, es reift, es schneit, es taut</i>	<i>es blitzt, es donnert, es klart auf, es gewittert, es wettert, es wetterleuchtet</i>	<i>es föhnt, es stürmt, es weht, es windet</i>

¹ Widmen möchte ich diesen Aufsatz Frau Professor Regina Hessky, die mit Ruhe, Geduld und großer Sachkenntnis meine ersten Schritte in die Welt der Wissenschaft begleitet hat.

² Der Begriff wird hier theorieneutral gebraucht.

³ Von weiteren als Witterungsverben gebrauchten Verben (wie z.B. *es bewölkt sich; es gießt wie aus Kannen*) wird hier abgesehen. Außerdem bleiben nur areal gebräuchlich Verben wie *pladdern* (norddt.) oder *plästern* (ruhrdt.) unberücksichtigt.

Das *es*-Subjekt ist bei dieser Verbgruppe jedoch nicht die einzige Ergänzung, die vorkommen kann. Um den vorgegebenen Rahmen nicht zu sprengen, konzentriert sich der Beitrag in erster Linie auf Verwendungsweisen ausgewählter Niederschlag-Verben. Es geht dabei vor allem um die synchrone Variierbarkeit der Verbvalenz. Nach einer kurzen Darstellung semantisch-pragmatischer Aspekte des *es*-Subjektes wende ich mich generellen Überlegungen zu Valenz und Variation zu, um mich danach mit der Variierbarkeit der Verbvalenz ausgewählter Witterungsverben, vornehmlich der des Verbs *regnen*, auseinanderzusetzen.

2. Zum *es*-Subjekt

Gemeinsam ist den Witterungsverben das *es*-Subjekt (auch: expletives *es*, fixes *es*, „dummy subject“ oder „Dummy“-Element), das sprachgeschichtlich regelmäßig erst im Mhd. hinzugefügt wurde.⁴ Der Status von *es* ist umstritten. Selbst unter den Dependenz- und Valenzgrammatikern finden sich unterschiedliche Meinungen: Einerseits wird *es* als „integraler Bestandteil des Verbs“ (Engel²1992:190) aufgefasst, andererseits wird davon ausgegangen, dass *es* die „formale Besetzung der Subjektstelle“ (Eroms 2000:190) ist. In Szatmári (2016) habe ich vor dem Hintergrund der Prototypizität das *es*-Subjekt als periphere Subjektrealisierung interpretiert, wobei seine Subjekthaftigkeit durch unterschiedliche Grade gekennzeichnet ist, die festgemacht werden können an der Vor- bzw. Mittelfeldfähigkeit des Pronomens sowie der Finitumkorrespondenz, so dass sich folgende Grammatikalisierungsstufen der Subjekthaftigkeit von *es* nachzeichnen lassen (vgl. Szatmári 2004, 2016):

1. Stufe: Vorfeldfähigkeit + Finitumkorrespondenz

(1a) *es* steht nicht in der Wackernagel-Position (verschiedene unpersönliche Verben, unpersönliches Passiv)

- primäre Valenzträger (VT): *Es liegt mir an deiner Meinung. Es war mir in der dunklen Wohnung recht komisch zumute.*
- sekundäre VT: *Es wird getanzt.*

(1b) *es* kann in der Wackernagel-Position stehen

⁴ Siebs stellt fest, dass es dem Gotischen noch „ganz fremd“ gewesen sei und sich erste Vorkommen im Ahd. finden (Siebs 1910:254). Vergleichbare Grammatikalisierungsprozesse scheinen gegenwärtig im Finnischen vor sich zu gehen, wo diese Verben im heutigen Standardfinnischen subjektlos sind, aber umgangssprachlich ein expletives *se* [es] aufscheint (vgl. Kolehmainen 2005/2006:318).

- sekundäre VT: *Du weißt, dass es sich damit nicht so leicht fertig werden lässt.*
- 2. Stufe: Vorfeldfähigkeit + fakultative Verwendung im Mittelfeld + Finitumkorrespondenz
 - primäre VT: *Mir graut (es) vor den Prüfungen. Mich friert (es).*
 - sekundäre VT: *Hier lässt (es) sich angenehm leben. Dort lässt (es) sich wunderbar schwimmen. Mit ihm lässt (es) sich toll diskutieren.*
- 3. Stufe: obligatorischer *es*-Gebrauch + Finitumkorrespondenz
 - primäre VT: *Heute blitzte es mehrmals. Hier sitzt es sich angenehm. Am Vormittag lernt es sich am besten.*
 - sekundäre VT: *Mit ihr lässt es sich nicht aushalten.*

Demzufolge handelt es sich um primäre oder umperspektivierte primäre bzw. sekundäre VT,⁵ die unpersönlich, aber nicht subjektlos sind (vgl. auch Doval 2011:231). Die nicht kommutierbare, nicht erfragbare und nicht akzentuierbare Pronominalform *es* wird als strukturell notwendiges Element, als Subjekt betrachtet. Da ein kanonisches Subjekt über die morphologische Markierung (Nominativ), die syntaktische Funktion (Subjekt) und die semantische Rolle (meist Agens) verfügt und diese Merkmale beim *es*-Subjekt nicht konfluieren, gehört es zu den peripheren Subjektrealisierungen (vgl. Szatmári 2016).

Die Bedeutung von *es* wird ebenfalls kontrovers gesehen. Während *es* zu meist als semantisch leeres Element betrachtet wird (u.a. Eisenberg 2006, Nikula 2006),⁶ taucht aber auch die Ansicht auf, dass dem *es* neben der syntaktischen eine semantisch-pragmatische Bedeutung zukommt, in-

⁵ Primäre VT sind Vollverben. Ich gehe von einer grundsätzlichen, im Lexikoneintrag konventionierten Perspektiviertheit (= Basisperspektivierung) jedes relationalen Zeichens – somit auch jedes Verbs – aus. Im Anschluss an Welke (1994) ist im Lexikon die aktivische Perspektivierung (als Basisperspektivierung) festgehalten. Zur Umperspektivierung dieser unmarkierten Basisperspektivierung stehen dem Sprecher u.a. verschiedene grammatische Ausdrucksformen zur Verfügung, darunter solche, die nur eine Perspektivierung, und solche, die mehrere Perspektiven – sogar mit Abstufungen – zulassen. Erfolgt nun eine Umperspektivierung dieser Basisperspektivierung ohne Kombination mit einem anderen Verb, spreche ich von umperspektivierten primären VTn (vgl. *Das Kind biegt den Ast. – Der Ast biegt sich.*), ist zur Umperspektivierung eine periphrastische Konstruktion nötig, handelt es sich um sekundäre VT (*Der Ast wird gebogen. Mit dem Stift lässt es sich genauer zeichnen.*) (vgl. Szatmári 2004, 2016).

⁶ *Es* sei inhaltlich leer, was damit verbunden ist, dass es „nicht Träger einer kognitiv-semantischen Kasusrollenfunktion sein kann“ – heißt es bei Nikula (2006:915).

dem es den Satz „vervollständige“ im Sinne des lat. *expleo* (vgl. Ogawa 2012:210).

Der Versuch, dem *es* eine Bedeutung zuzuschreiben, hat eine durchaus lange Tradition. Da die philologischen Befunde nicht eindeutig sind, zeichnen sich nach Zeilfelder u.a. zwei mögliche Wege ab (vgl. Zeilfelder 2004:645-648), die darauf beruhen, dass einmal davon ausgegangen wird, dass die personale Konstruktion die ältere ist, und andererseits dies der impersonalen Konstruktion zugeschrieben wird. Im ersteren Fall werden elliptische Konstruktionen angenommen und die Subjektunterdrückung als Sprachtabu erklärt. Dieser Ansicht folgt ebenfalls Ehlich (2012), wenn er, sich auf die homersche Rezeptionsgeschichte berufend, konstatiert, dass sich in der Verwendung von *es* „eine Modellierung der Welt nach dem Modell des Menschen und seiner Handlungen“ (Ehlich 2012:40) widerspiegeln, indem Zeus als meteorologischer Gott „seinen anthropomorph vorgestellten Lebenstätigkeiten unmittelbar nachkommt“ (Ehlich 2012:40). Mit der „zunehmenden Entgötterung der Welt“ (Ehlich 2012:40) geht der Aktant verloren, so dass dessen Stelle ausgefüllt werden musste und dies geschieht im Deutschen durch das Pronomen *es*.⁷ Eine solche Argumentation sieht bereits Corrodi (1925) kritisch, indem er darauf hinweist, dass Homer keine „ursprünglichen Verhältnisse repräsentiert, sondern einen Gipfel der Kultur und der poetischen Gestaltungskraft“ (Corrodi 1925:29).⁸ Er betont jedoch, dass *es regnet* ehemals „eine wirkliche Tätigkeit bedeutet habe“ (Corrodi 1925:29), und sieht darin einen Gebrauch als subjektiv-unbestimmtes *es* oder Situations-*es*: Damit ist gemeint, dass das *es* situationsdeiktisch zur „Vergegenwärtigung der Situation“ (Corrodi 1925:7) verwendet wird. Hier weist er auf den Zusammenhang von *das* und *es* hin (*Es regnet. – Das regnet aber!*), der sich darin zeige, dass das „*das* noch heute außendeiktisch auf das Gleiche hinweisen kann, worauf *es* situationsdeiktisch Bezug nimmt“ (Corrodi 1925:9, Hervorhebungen im Original). Während *das regnet* ein Ausruf ist, der auf die Intensität des

⁷ Ehlich (2012:41) führt dazu aus: „Im Deutschen, mit seiner für das Germanische charakteristischen Trichotomie, hat ‚es‘ hier einen ersten Ort. ‚es‘ ist die Neutralisierung der Maskulin-feminin-Opposition. Es ist sozusagen ein minimales Element, und als solches eignet es sich für eine ganze meteorologische Ontologie.“

⁸ Das persönliche Subjekt als ursprüngliche Form lehnt u.a. Siebs ab. Er hält es für eine „sekundäre Entwicklung“, weil er davon ausgeht, „daß die Sprache für die Naturscheinungen längst einfache Bezeichnungen hatte, ehe sie mythologischer, religiöser Auffassung in diesen Dingen Ausdruck gab“ (Siebs 1910:266, Hervorhebungen des Originals wurden nicht übernommen).

Regens abzielt, bezeichnet *es regnet* eine „unanalysierte Gesamtvorstellung“ (Corrodi 1925:27), was erklärt, dass *es* nicht durch ein Substantiv ersetzt werden kann.

Andererseits ist die grammatische Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat ein konstitutives Kennzeichen aller idg. Sprachen und „ein Szenario, in dem bei praktisch allen Verben einer Sprache in der VP ein Subjekt basisgeneriert wird, bei der kleinen, rein semantisch definierten Gruppe von Witterungsverben dieser Mechanismus aber irgendwie blockiert würde, ist schon in sich nicht sonderlich plausibel“, meint Zeifelder (2004:647).⁹ Wegen der syntaktischen Grundstruktur der idg. Sprachen gebe es Zeifelder zufolge keine nullstelligen Verben, sondern es liege ein schrittweiser Anpassungsprozess vor, „an dessen Ausgangspunkt Nullsubjekte wie in lat. *pluit* stehen, als dessen Endpunkte man beispielsweise einen tschechischen Romantitel betrachten kann: *sněžím* „ich schneie“, hat Pavel Kohut ein Buch genannt, dessen Heldin ihre Gemütsbewegungen gern metaphorisch mit Witterungsverben beschreibt“ (Zeifelder 2004:653).¹⁰ Dieser Umstand stärkt meiner Meinung nach die Auffassung von der abstrakten, nicht durch Nomen ausdrückbaren unanalysierten Gesamtvorstellung des *es*-Subjekts, wobei die Konstruktion durchaus für persönliche Subjekte offen ist:

- (1) **Ein Regen, der sich selber zum Mißmut regnen muß.** (Klabund, 2000 [1918], *Der Marketenderwagen*, in: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka, Berlin, dwds.de); **Der Regen regnete auf jenen Stein, auf jenen nicht.** (Glavinic Thomas, 2006, *Die Arbeit der Nacht*, München/Wien, S. 341, dwds.de); [...] **die Erde sieht aus wie unrasiert, der Regen regnet jeglichen Tag und tut sich noch was darauf zugute:** [...] (Tucholsky Kurt, 2000 [1929], *Die fünfte Jahreszeit*, in: Tucholsky K., *Werke – Briefe – Materialien*, Berlin, dwds.de)

Des Weiteren geht die Fachliteratur davon aus, dass Witterungsverben Verbalvorgänge ausdrücken und demzufolge ereignishaft sind, so dass das Agens in dieser Versprachlichung keine Rolle spielt. Im Gegensatz zu verschiedenen Diathesen (Patienpassiv, Medium) präferieren sie nach

⁹ „Der Ansatz von echt-subjektlosen Sätzen wäre aber darüber hinaus auch nicht geeignet, die weitere Entwicklung in den Einzelsprachen zu erklären, die ja eine allmähliche, optionale, aber eben jederzeit mögliche Füllung von weiteren Argumentstellen zeigen“, stellt Zeifelder (2004:647) im Weiteren fest.

¹⁰ Dazu Zeifelder (2004:653): „Das ist sprachlich ungewöhnlich, aber nicht ungrammatisch und zeigt die vollständige Integration von Witterungsverben in das Verbsystem.“

Zeilfelder (2004) außerdem auch nicht das Patiens-Subjekt.¹¹ Wie bereits erwähnt sind Witterungsverben als eine Verbgruppe zu betrachten, die durchaus offen für weitere Strukturen ist.

3. Valenz und Variation

Die synchrone Variierbarkeit der Verbvalenz bei gleichbleibender Verbbedeutung ist ein Beschreibungsproblem innerhalb valenztheoretischer Arbeiten, das immer wieder nach Lösungen drängt (vgl. Kolehmainen 2008a:100). Verstärkt wird dieses Problem dadurch, dass es ebenfalls zu (metaphorischen) Abwandlungen der primären Lexembedeutung kommen kann. In jedem Fall spielen valenztheoretisch die Begriffe „Grundvalenz“ und „Valenzänderungen“, die mit Valenzreduktionen bzw. -erhöhungen verbunden sein können, eine wichtige Rolle. Basierend auf der Unterscheidung von Valenzpotenz und Valenzrealisierung (Ágel 2000)¹² betrachtet Welke Grundvalenz als „eine (häufige, prototypische) Valenzrealisierung als Kern der Lexikoneintragung“ (Welke 2009a:92), d.h. im Lexikoneintrag ist nur die Grundvalenz lizenziert.¹³ Dabei handelt es sich um Verb-Aktanten/(Komplementen)-Konstellationen, die im mentalen Lexikon abgespeichert sind und als Satzmuster (oder Satzbaupläne) gefasst werden (Eroms 2000:315). Diese Konfiguration kann in der aktuellen Kommunikation qualitativ und/oder quantitativ verändert werden, was

¹¹ Zeilfelder (2004:653) macht die Ereignishaftigkeit der Witterungsverben dafür verantwortlich, dass sie keine Medialformen bilden, denn das Medium diene dazu, entweder Zuständlichkeit auszudrücken oder das Patiens in die Subjektposition anzuheben.

¹² „Valenzpotenz“ ist die Prädeterminierung der zu realisierenden grammatischen Struktur, aus der Formen und Typen der grammatischen Realisierung, der „Valenzrealisierung“, unmittelbar abgeleitet werden können. Bei der Valenzrealisierung ist zwischen Mikrovalenz/-ebene (Valenzrealisierung der morphologischen Aktanten) und Makrovalenz/-ebene (Valenzrealisierung der syntaktischen Aktanten) zu unterscheiden (Ágel 1994, 2000). Vater (1995) greift diesen Ansatz auf und betont, dass hier das Zusammenwirken von Syntax und Morphologie deutlich werde, indem Valenz alternativ syntaktisch und morphologisch realisiert werde.

¹³ „Grundvalenz“ ist ein Terminus, der u.a. von Welke aufgegriffen und präzisiert wurde, in Welke (2015) verwirft er den Terminus jedoch und meint, dass er durch Valenz (Projektion) zu ersetzen sei. Valenz sei demnach die im Lexikoneintrag verzeichnete Fügungspotenz des Verbs. Abweichungen davon beruhen auf regelgeleiteten Operationen. Vor dem Hintergrund, dass im mentalen Lexikon eine relativ konstante kohärente syntaktische Konfiguration für ein Verb verankert ist, behalte ich den Terminus bei.

Welke als „aktuelle prädikative Leistung“ (Welke 2009b:518) beschreibt. „Was über die Grundvalenz hinausgeht, ist dem Ausbalancieren und der kreativen Weiterentwicklung durch die Sprecher/Hörer auf der Grundlage von Analogien zu anderen Konstruktionen, begleitet von konzeptuellen Anpassungen geschuldet“ (Welke 2009b:521).¹⁴ Das Konzept der konzeptuellen Anpassung besagt, dass eine „Bedeutung [...] ad hoc und vorübergehend auf Grund einer pragmatischen Implikatur verändert [wird]“ (Welke 2009a:102). Infolge wiederholter Anpassung kommt es zu einer dauerhaften Bedeutungsveränderung, d.h. die neue Bedeutung kann sich neben der ursprünglichen etablieren. Das Prädikat, der verbale Valenzträger, „entwirft (kontext- und situationsbezogen) das Szenario, d.h. den einzelsprachlichen Sachverhalt, auf den alle anderen Satzglieder Bezug nehmen“ (Ágel 2017:255).¹⁵ Damit ist die Grundstruktur des Satzes prä-determiniert (Ágel 2017:256), indem Anzahl und syntaktisch-semantische Merkmale der Ergänzungen/Komplemente festgelegt sind. Ausgangspunkt ist dabei stets die Valenz der finiten aktivischen Verbform (vgl. u.a. Ágel 2017).¹⁶ Es werden statische und dynamische Prädikate differenziert. Während statische Prädikate die Grundvalenz 1:1 umsetzen, wird sie bei

¹⁴ Nach Welke ergibt sich „Fakultativität von Argumenten durch Weglassung von Argumenten [...] wie Fakultativität durch Hinzufügung von Argumenten auf der Grundlage konzeptueller Anpassung und entsprechender Implikaturen und auf der Grundlage vorhandener Konstruktionsmuster“ (Welke 2009a:120). Eine Verknüpfung von Valenz- und Konstruktionsgrammatik strebt auch Kolehmainen an. Aufgrund ihrer Korpusanalyse kommt sie zu dem Schluss, dass bei Valenzänderungen „für den syntaktischen Ausdruck der Partizipanten einerseits semantische Proto-Rollen entscheidend [sind]. Insbesondere die Möglichkeit der variierenden Konzeptualisierung desselben Partizipanten und der damit zusammenhängende variierende syntaktische Ausdruck sprechen für den Proto-Rollen-Ansatz. Andererseits werden Valenzänderungen durch Analogien und Modelle ermöglicht, die mithilfe des Begriffs der Argumentstruktur-Konstruktion der Konstruktionsgrammatik beschreibbar sind“ (Kolehmainen 2008a:110).

¹⁵ Ágel unterscheidet drei Satzgliedtypen: (1) das „senzierende Satzglied im Zentrum des Satzes“: das Prädikat; (2) ein Szenario kompletlierende Satzglieder: Ergänzungen/Komplemente; (3) ein Szenario kontextualisierende Satzglieder: Angaben/Supplemente. Des Weiteren gibt es „Kommentarglieder, die ein (‘nacktes‘ oder kontextualisiertes) Szenario aus der Perspektive eines externen Beobachters (des Schreibers oder Sprechers) kommentieren“ (Ágel 2017:256).

¹⁶ In neueren Forschungen wird davon ausgegangen, dass dasselbe Verb „prinzipiell mehrere Grundvalenzen haben [kann]“ (Ágel 2017:269). Aus diesem Grunde wird von einem Grundvalenzträger gesprochen, der als Basis von Umszenierungen (Valenzreduktion, -erhöhung) fungiert (Ágel 2017:269), auf die der Begriff „Valenzdynamik“ abzielt.

dynamischen Prädikaten kategorial oder konstruktionell überlagert, was mit Valenzänderung einhergeht. Ágel (2017) trennt demzufolge „kategorial dynamische Prädikate“ (Umkategorisierungen durch Passiv, Imperativ, infinite Verbalkategorien (Infinitiv, Partizip II)) und „konstruktionell dynamische Prädikate“ (offene Liste; z.B. ein kategorial unmarkierter Verbvalenzträger mit inkorporiertem weiterem Valenzträger – Resultativkonstruktionen (*kaputtreden*), Medium). Bedeutsam erscheinen mir in diesem Zusammenhang außerdem die Überlegungen von Schöfer (1989), der stark und schwach präsupponierte Ergänzungen annimmt. Während stark präsupponierte Ergänzungen zur Perspektivierung der prototypischen Verwendungsvariante gehören und in der Grundvalenz aufscheinen, ist dies bei schwach präsupponierten Ergänzungen nicht der Fall: „Sie können jedoch zusätzlich perspektiviert werden und bewirken damit eine Valenzänderung gegenüber der Grundvalenz. [...] Wir haben festgestellt, die Grundvalenz repräsentiere das Wissen des Sprechers (und des Hörers) über die prototypische Verwendung des Verbs. Daneben liefert das Lexikon Informationen über mögliche ‚Regelverstöße‘. Diese Informationen sind Informationen über mögliche Perspektiveänderungen durch Analogieschlüsse zu anderen Verbmodellen“ (Schöfer 1989:84).

Dieses Wissen des Sprachverwenders sprechen auch Ágel/Fischer (2010:270) an, indem sie meinen, dass mithilfe des Weltwissens, der lexikalischen und syntaktischen Regeln zur Valenzänderung sowie der Kasushierarchie Valenzpotenzial und Valenzrealisierungen aus der inhärenten Lexembedeutung abgeleitet werden können.¹⁷ Bleibt trotz der Valenzänderungen das Szenario der inhärenten Lexembedeutung erhalten, sprechen sie von szenarioerhaltenden Valenzänderungen, kommt es dagegen zu einer Szenario-Änderung liegt eine szenarioverändernde Valenzänderung vor.¹⁸

¹⁷ Zur Veranschaulichung dient ihnen das Verb *waschen*, bei dem folgende Valenzänderungen erwartbar seien: „die (idiomatisch geprägte) indefinite Verwendung (*Er wäscht*. ‘macht die Wäsche’), die mediale Verwendung mit Medialmarker sich (*Sie wäscht sich*.), die sekundäre Subjektivierung des Patiens, ebenfalls mit Medialmarker sich (*Diese Hemden waschen sich gut*.), die resultative Verwendung (*Er wäscht seine Kleider zu Fetzen*.), die medialresultative Verwendung (*Sie wäscht sich noch zu Tode*.), die instrumentale Verwendung (*Sie wäscht ihren Wagen mit dem Gartenschlauch*.), die benefaktische Verwendung (*Sie wäscht ihm den Wagen*.), die benefaktiv-resultative Verwendung (*Sie wäscht ihm den Wagen sauber*.) und die medial-benefaktiv-resultative Verwendung (*Sie wäscht sich ihm noch zu Tode*.)“ (Ágel/Fischer 2010:270).

¹⁸ Nach Ágel/Fischer (2010:271) werden durch das Konzept der szenarioverändernden Valenzänderung, eine Theoriekomponente der projektionistischen Theorie,

4. Synchrone Variierbarkeit der Valenz ausgewählter Niederschlag-Verben

Die primäre Valenz eines Witterungsverbs variiert. Eine „allmähliche, optionale, aber eben jederzeit mögliche Füllung von weiteren Argumentstellen“ (Zeilfelder 2004:647) spiegelt sich u.a. auch in der Koexistenz von personalen und impersonalen Konstruktionen mit Witterungsverben wider. Damit sind verschiedene aktuelle Ergänzungsrahmen eines Witterungsverbs angesprochen. Die im Deutschen metaphorisch bedingte Valenzerhöhung, d.h. der zwei- oder mehrstellige Gebrauch,¹⁹ erlaubt es Witterungsverben als visuelle Wahrnehmungsverben (*Die Augen blitzten vor Erregung*, Internetrecherche), Bewegungsverben (*Ferres sagte: „Ich donnerte ins Wasser, knallte mit voller Wucht auf ein Metallteil.“* ntv.de 27.08.2003; *Konfetti schneite auf den Karnevalszug*, dwds.de) oder Verba dicendi (*er donnerte ihr seine Flüche ins Gesicht*, dudn.de) zu interpretieren. Im Folgenden werden verschiedene Lesarten des Niederschlag-Verbs *regnen* einer näheren Betrachtung unterzogen.

4.1. Fallbeispiel: *regnen*

Im Etymologischen Wörterbuch von Pfeifer (⁸2005) wird zu *regnen* festgestellt, dass das vom Substantiv ahd. *regan* (8. Jh.) abgeleitete Verb *regnen* seit dem 8. Jh. (ahd. *reganōn*) ‘als Regen fallen, Regen geben’ im deutschen Wortschatz existiert.

Die Beschreibung beruht auf Belegen aus den Korpora des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (dwds.de), dem Wortschatzportal der Universität Leipzig (wortschatz.de) sowie auf der Fachliteratur entnommenen Beispielen, ergänzt werden sie durch eigene Internetrecherchen. Die exzerpierten Belege erlauben eine Grobklassifizierung in zwei Subklassen aufgrund der Verbbedeutung: Für die primäre Valenz ist die Bedeutung ‘Regen fällt zur Erde’ anzusetzen, die mit folgenden Satzmustern verbunden ist:

- (a) *es*-Subj. + Witterungsverb (WV)_{intransitiv}: *Es regnet.*
- (b) *es*-Subj. + WV_{intransitiv} – Direktivum (Dir)_(auf/in...): *Es regnet durch die Decke.*

verschiedene Probleme erklärbar (wie das Lesartenproblem, das Problem der Verbformenvaleanz, das Problem der Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben, das Problem der textuell-situativen Valenzrealisierung).

¹⁹ In anderen Sprachen, z.B. dem Finnischen, kann die Valenzerhöhung auch durch die Witterungssituation ausgelöst werden (Kolehmainen 2008a).

- (c) *es-Subj. + WV_{intransitiv} – Pertinenzdativ – Dir_(auf/in...); es regnete ihm ganz böse' ins Gesicht* (<https://horb.albverein.eu/schurkenturm/> [03.11.2018]);
- (d) *es-Subj. + WV_{transitiv} – E_{akk}; Es regnet dicke Tropfen.* (Nikula 2006:915)

Da das Szenario der inhärenten Lexembedeutung erhalten bleibt, liegen in obigen Fällen szenarioerhaltende Valenzänderungen vor. In die zweite Subklasse gehören szenarioverändernde Valenzänderungen, durch die das Fallen von Entitäten (Konkrete/Abstrakta) in großer Dichte und/oder Menge thematisiert wird:

- (a) *es-Subj. + WV_{transitiv} – E_{akk}; Für Mannheimer Athleten regnete es Gold-Medaillen* (Internetrecherche); *Abwechselnd gleiten wir durch Felder und über Wiesen, aus denen es im Frühling Blütenblätter regnet, [...]* (https://www.bergnews.com/touren/Mountainbike/Neusiedler%20See-Radweg/neusiedler_see-radweg-1.php [03.11.2018]); *In den nächsten Tagen regnet es viele Sternschnuppen.* (<https://www.n-tv.de/wissen/Sternschnuppen-Nacht-steht-bevor-article4007026.html>, 09.08.2011 [03.11.2018]) *Am Schluss regnet es für Furtwängler rote Rosen auf die Bühne, [...]* (Die Zeit online, 14.01.2013, zit. n. dwds.de) *Bei der traditionellen Parade zum Thanksgiving-Feiertag vergangene Woche in New York hat es Konfetti mit vertraulichen Informationen der Polizei geregnet.* (Die Zeit online, 26.11.2012, zit. n. dwds.de)
- (b) *referentielles Subj. + WV_{intransitiv}; Rote Rosen regnen, Marmor bricht sich mit Stein und Eisen, und flugs ist man verliebt, verlobt, verheiratet und wieder geschieden.* (Die Zeit, 27.09.2007, Nr. 39, zit. n. dwds.de)
- (c) *referentielles Subj. + WV_{intransitiv} – Dir; Blütenblätter regneten auf das Brautpaar* (Internetrecherche)
- (d) *referentielles Subj. + WV_{transitiv} – (Dativus commodi) – E_{akk}; Und dergestalt steigen die beiden jetzt in Janoschs Phantasiefabel ein: „[...]“, rief Pomidore, „sehen Sie nur, der Himmel hat uns ein Schiff geregnet.* (Die Zeit, 06.06.1986, Nr. 24, zit. n. dwds.de)

Es wird keine quantitative Auswertung der Belege angestrebt, deshalb sei hier zur Groborientierung die Verteilung der gefundenen Satzmuster im DWDS-Referenzkorpus, dem DWDS-Kernkorpus (1900-1999) und dem DWDS-Kernkorpus 21, graphisch festgehalten. Die beiden Korpora enthalten 1057 der Öffentlichkeit zugängliche Belege mit dem Verb *regnen*.²⁰

²⁰ Aus urheberrechtlichen Gründen sind einige Belege nicht öffentlich. Allerdings finden sich unter den Beispielsätzen auch verschiedene Partikelverben, vgl. *Es regnete, ein lautloser, gleichmäßiger Regen, von einem gleichmäßig weißgrauen Himmel herab.* (Braun Lily, 2001 [1915], Lebenssucher, Berlin, zit. n. dwds.de).

Im Referenzkorpus gab es allerdings keine Beispiele für das Satzmuster (d). Den Referenzkorpora zufolge machen 89% der Belege Sätze aus, in denen die primäre (inhärente) Lexembedeutung versprachlicht wird. Mit insgesamt 11% stellen die Varianten somit eine verschwindend kleine Gruppe dar, die jedoch relativ formenreich ist. Die meisten Belege (64 = 6%) finden sich unter dem Muster *es*-Subj + Akk; ihnen folgt die Variante referentielles Subj + *regnen*, die restlichen Satzmuster (referentielles Subj + Dir; *es*-Subj + Akk + Dir) kommen mit annähernd gleicher Häufigkeit vor (etwa 2%).

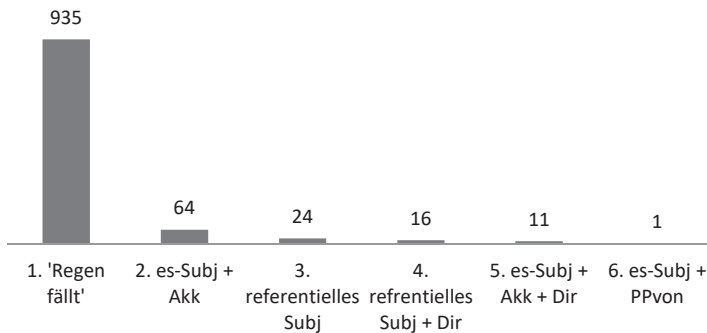


Abb. 1: Verteilung der Satzmuster mit *regnen* nach dem DWDS-Referenzkorpus

Im Folgenden wende ich mich einigen Gebrauchsbesonderheiten von *regnen* zu.

4.1.1. *Es*-Subjekt + Akkusativergänzung

Bereits die inhärente Lexembedeutung ist der Erweiterung um eine Akkusativergänzung zugänglich:

- (2) Wenn es *Blasen* regnet, bleibt das Wetter zumeist schlecht. (<http://www.wetter-blankenhain.de/index.php?page=306> [03.11.2018]); *Es regnet immer noch Bindfäden, als wir weiterfahren.* (Noll Ingrid, 2006, Ladylike, Zürich, S. 216, dwds.de)²¹

²¹ Dazu aus dem Programm des SWR: *Es regnet junge Hunde* *Aus der Schule kennen wir den – in England gar nicht mehr so gebräuchlichen – Ausdruck „It is raining cats and dogs“, und bei uns regnet es in manchen Gegenden „Heugabeln“, „Schusterjungen“ (Berlin) und eben „junge Hunde“.*

- (3) *Kaum hat es wieder zwei Tropfen geregnet, fing der Scheibenwischer wieder an.* (Die Zeit, 22.06.2009, Nr. 25, dwds.de); *Es regnet dicke Tropfen, es regnet Wasser.* (Nikula 2006:915); *Donnerstag in Berlin regnete es laues Wasser, bei der Abendfahrt Dresden- Kipsdorf ließ man die warme Luft in die offenen Coupés strömen [...]* (Klemperer Victor, 2000 [1922], *Leben sammeln, nicht fragen wozu und warum*, Berlin, S. 38, dwds.de)

Nikula (2006) nimmt hier eine Differenzierung vor, indem er bei (2) eine adverbiale Angabe und bei (3) ein sog. inneres Objekt ansetzt. Anders sieht es Kolehmainen (2008b:171), die auch bei (3) von einem Objektkasus ausgeht.²² Die Merkmale dieser Valenzerhöhung analysierend, kommt Kolehmainen zu dem Schluss, dass die darin kodierten Entitäten „typische Patienceigenschaften zeigen (erfährt eine örtliche Veränderung oder einen Zustandswechsel, wird allmählich von der Tätigkeit betroffen (= inkrementelles Thema), ist kausal betroffen durch einen anderen Partizipanten und/oder bewegt sich nicht selbständig relativ zu einem anderen sich bewegenden Partizipanten“ (Kolehmainen 2008b:172). Für sie handelt es sich deshalb um „normale Versprachlichungsprinzipien“, was sie veranlasst, die Kategorie innere Objekte (ebenso innere Subjekte) zu verwerfen, denn „die Verbindbarkeit mit den sog. inneren Objekten bzw. Subjekten [sei] kein spezielles oder eigenständiges Valenzalternationsmuster“, sondern es gehe um „eine Transitivitystrategie, die die Kombination mit effizienten und affizierten Objekten ermöglicht, und um einen persönlichen Gebrauch primär unpersönlicher Verben“ (Kolehmainen 2008b:174).

Die Entitäten, die in der Akkusativergänzung von *regnen* kodiert sind, können sowohl Konkreta (4) als auch Abstrakta (5) sein. Vergleichbar mit *Es regnet Bindfäden*. ‘es regnet so stark, dass man meint, einen zusam-

Immer geht es darum, die Intensität übertrieben zu beschreiben, so als stächen die Regentropfen wie Heugabeln, als fielen so viele, dass es Eimergüssen gleiche, als seien die Tropfen so groß wie junge Hunde oder wie Brötchen – „Schusterjungen“ bezeichnen in Berlin eine spezielle Brötchenart.

Die Übertreibung schafft Distanz und Heiterkeit. Ganz wichtig ist auch, dass all diese Ausdrücke Unglaubliches beschreiben, Unerhörtes, so dass sie auch einfach scherzhafte Varianten für den einfachen Ausdruck „Es regnet unglaublich stark“ sind. (Essig Rolf-Bernhard, 20.3.2014, Dr. Essigs kleine Sprichwortkunde, in: <https://www.swr.de/swr1/rp/programm/es-regnet-junge-hunde/-/id=446640/did=11937814/nid=446640/1o9nx7o/index.html> [14.11.2018])

²² Auch das innere Subjekt kann bei *regnen* aufscheinen: *Der Regen regnet jeglichen Tag, die Straßen werden zu Morästen [...]*. (Berliner Tageblatt (Abend-Ausgabe), 03.03.1908, zit. n. dwds.de).

menhängenden Regenfaden zu sehen' wird ausgedrückt, dass diese Entität in großer Menge und Dichte vorkommt:

- (4) *In China war ohne Zweifel Unheil im Anzuge, wenn es andere Dinge als Wasser regnete, und die alchinesischen Annalen berichten, daß es Lehm, Steine, Sand, Vögel, Insekten, Menschen, Knochen, Quecksilber, Münzen, Seide und Papier geregnet habe.* (Gehlen Arnold, 1956, Urmensch und Spätkultur, Bonn, S. 160, dwds.de); *Der denk- und erinnerungswürdige, nach Meinung der Liebhaber von Zeitgeist und Welthaltigkeit gar literaturwürdige Augenblick, als die Mauer fiel und es Bananen und Hundertmarkscheine regnete, dieser Augenblick hat auch in Lisas Leben eine Wende gebracht.* (Die Zeit, 15.11.1996, Nr. 47, dwds.de); *Ein Krachen ertönte, es regnete Glas.* (Glavinic Thomas, 2006, Die Arbeit der Nacht, München/Wien, S. 43, dwds.de); *Draußen regnete es Kastanienblätter; grölten die Besoffenen, flatterte ihr der schwarze Samtrock um die karierten Beine.* (Dölling Beate, 2003, Hör auf zu trommeln, Herz, Weinheim, S. 60, dwds.de)
- (5) *Im Abschnitt ‚Ruhrbesetzung‘ regnet es Ausdrücke wie »erpreßt«, »Ausbeutung«, »Ausschreitungen der Besatzungsangehörigen« [...].* (Tucholsky Kurt, 2000 [1929], Das Nachschlagewerk als politische Waffe, Berlin, dwds.de); *1945 wäre besser gewesen, da regnete es Aufträge, fast wie im Jahr 1909, [...]* (Böll Heinrich, 1961 [1959], Billard um halb zehn, Leipzig, S. 318, dwds.de); *Es regnete Ordnungsrufe, die Sitzung konnte aber zu Ende geführt werden.* (Vossische Zeitung (Morgen-Ausgabe), 02.03.1932, dwds.de)

Die Transitivierung eines primär intransitiven Verbs ist – referierend auf Kolehmainen (2008b) – eine ganz normale Versprachlichungsstrategie, wie sie bei zahlreichen intransitiven Verben nachzuweisen ist, vgl. (6).

- (6) **fahren** – *Wenn vier Leute in einem Auto fahren, dann sind vier Leute Auto gefahren, aber nur einer von ihnen hat das Auto gefahren (es sei denn, sie haben sich beim Fahren abgewechselt).* ([https://www.heise.de/forum/Autos/Artikel-Foren/Ausfahrt-im-VW-Scirocco/Ein-Auto-gefahren-haben/posting-2153346/show/\[12.11.2018\]](https://www.heise.de/forum/Autos/Artikel-Foren/Ausfahrt-im-VW-Scirocco/Ein-Auto-gefahren-haben/posting-2153346/show/[12.11.2018]))
- fliegen** – *Jürgen Vietor flog die Maschine nach Mogadischu.* (https://www.dieterwunderlich.de/entfuehrung_lufthansa_landshut.htm [12.11.2018])

Dass diese Strategie – wenn auch in quantitativ begrenztem Maße – bei Witterungsverben zur Anwendung kommt, untermauert deren Verankerung im deutschen Verbsystem.

Der Adressat (Nutznießer) dieses Vorgangs kann ebenfalls im Satz aufscheinen. Er wird in einer *für*-Phrase kodiert (7).

- (7) ***Für Helene Fischer regnet es schon Lobesworte, da ist ihr großer Sieg noch gar nicht klar.*** (Die Zeit, 08.04.2016 (online), dwds.de); *Es sollte weiter Dollar regnen **für seine Familie.*** (Die Zeit, 28.05.1998, Nr. 23, dwds.de)

Das REGEN-REGNEN-Szenario weist zudem gewisse Kollokationen (adverbiale Bestimmungen) auf, die die Art und Weise/Intensität des Regnens (8), Ort oder Zeit/Dauer (10) oder die Richtung/Strecke (11) zum Ausdruck bringen, vgl.

- (8) *Es regnete nun in dichten Fäden, die der Wind zusammenzwirnte, auseinandertrieb, ihr ins Gesicht; sie spürte es wie eine Erquickung.* (Hahn Ulla, 2003, Unschärfe Bilder, München, S. 175, dwds.de); *Es blitzte und donnerte, stürmte und regnete in dichten, schweren Tropfen. Es regnet selten, stärker in diesem Gebirge, dauernd, heftig, wie verrückt, in Strömen, leicht, sachte, stark, (etwas) ausgiebiger, weniger...*

Dadurch kommt es zu Konstruktionen, in denen einerseits das Wie (adverbiale Angabe) und andererseits das Was (Akkusativergänzung) thematisiert wird, vgl. (9).

- (9) *Es regnet in dichten, schweren Tropfen. vs. Es regnet warme Tropfen.* (Wagner Siegfried, 2004 [1923], Erinnerungen, in: Simons O., (Hrsg.), Deutsche Autobiographien 1690-1930, Berlin, dwds.de); *Es regnet in langen dünnen Fäden.* (Langhoff Wolfgang, 1978 [1935], Die Moorsoldaten, Stuttgart, S. 112, dwds.de) vs. *Es regnet Bindfäden.*
- (10) *Es regnet stärker in diesem Gebirge, irgendwo, draußen, die ganze Woche, gerade, in der Nacht, den ganzen Tag, unaufhörlich, eine Zeitlang, tagsüber, seit Tagen, ununterbrochen...*
- (11) *Daß eine Gegend der Erde existiere, wo die Dinge unterst zu oberst sind, die Bäume abwärts wachsen und es in die Höhe regnet, hagelt und schneit?* (Fleck Ludwik, 1980 [1935], Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache, Frankfurt/M., S. 41, dwds.de); *Kommentar: „In Berlin plangleich, aber bei uns regnet es inzwischen in die Dachstuben!“* (Scherzer Landolf, 2001 [1988], Der Erste, Berlin, S. 154, dwds.de); *Es war Frühling und es regnete sanft und lau in die Blüten.* (Rinsler Luise, 1952 [1950], Mitte des Lebens, Frankfurt/M., S. 126, dwds.de); *es regnete ihm ganz böse' ins Gesicht* (<https://horb.albverein.eu/schurkenturm/>[03.11.2018]); *Jeder kennt die Wolken am Himmel und weiß auch, dass sie aus Wasser bestehen und es daher auch aus ihnen reg-*

nen kann. (<https://content.meteoblue.com/de/meteoscool/wetter/wolken> [14.11.2018])

Mithilfe des Direktivums kann eine Ziel- (*in die Höhe, in die Dachstuben, in die Blüten, ins Gesicht*) oder eine Quellenorientierung (*aus den Wolken/ aus ihnen*) vorgenommen werden. In diesem Fall wird das Witterungsverb mit Bewegung verknüpft und kann analog zu den Satzmustern der Bewegungsverben die beiden Endpunkte einer Bewegung (Quelle und Ziel) versprachlichen. Das Satzmuster wandelt sich durch die Überlappung mit dem Szenario der Bewegungsverben, d.h. es geht um die Thematisierung der Quelle (Herkunft), des Weges oder des Zieles. Auf Schöfer (1989) referierend, handelt es sich beim Akkusativ und beim Direktivum um schwach präsupponierte Ergänzungen. Werden sie von der Sprachgemeinschaft häufig erfolgreich eingesetzt, kann sich dies auf die Veränderung der Grundvalenz auswirken: Direktivkonstruktionen mit zwei und drei Argumenten werden auf Witterungsverben ausgedehnt und lexikalisiert, vgl. Abschnitt 4.1.3.

4.1.2. *Regnen* in Konstruktionen mit referentiellm Subjekt

Wie bereits oben in (1) ersichtlich, kann die Subjektposition mit referentiellen Subjekten ausgefüllt werden (12). Dieses kann in erster Linie mit Entitäten aus dem Bereich der Naturerscheinungen gefüllt werden (*Luft, Himmel*), aber sie können auch aus völlig anderen Bereichen stammen (*Film*).

- (12) *Die Luft kann hageln und regnen, dagegen kann man sich nicht wehren, aber gegen vieles andere kann man sich wehren.* (Döblin Alfred, 1961 [1929], Berlin Alexanderplatz, Olten, S. 478, dwds.de); *So wie der Himmel regnet, so weinen die Engel über das, worüber wir in unserer Beschränktheit lachen: unsere grotesken Verrenkungen.* (Schwanitz Dietrich, 1999, Bildung, Frankfurt/M., S. 226, dwds.de); *Ich folgte den Vorgängen auf der Leinwand, es war ein alter Stummfilm, er flitierte und regnete, auch schien es gerade Nacht zu sein, als der Chauffeur vor dem dunklen Hause aus dem Lastwagen stieg [...]* (Kreuder Ernst, 1978 [1946], Die Gesellschaft vom Dachboden, Frankfurt/M., S. 147, dwds.de)

Im Gebrauch mit einem referentiellen Subjekt kamen im exzerpierten Korpus kaum Konstruktionen mit einer Akkusativergänzung vor. Ein aufschlussreicher Beleg soll hier präsentiert werden, der weiterer Untersuchungen bedarf.

- (13) *Und dergestalt steigen die beiden jetzt in Janoschs Phantasiefabel ein: „[...]“, rief Pomidore, „sehen Sie nur, der Himmel hat **uns ein Schiff** geregnet.* (Die Zeit, 06.06.1986, Nr. 24, zit. n. dwds.de)

Beachtenswert ist, dass die im Subjekt kodierte Entität mit Agens-Merkmalen versehen wird. Hinzu kommt, dass im Satz ein Dativus commodi (*uns*) aufscheint. Da bei Eliminierung des Dativus commodi zwar noch eine vollständige Proposition (*der Himmel hat ein Schiff geregnet*) erhalten bliebe, der Sachverhalt aber nicht identisch wäre, nehme ich eine obliigatorische Ergänzung an.²³

4.1.3. Das Witterungsverb *regnen* in Direktivkonstruktionen

Regnen kann sowohl im zwei- als auch im mehrstelligen Gebrauch mit einem Direktivum kombiniert werden. Schöfer sieht das Vorkommen eines Direktivums als Erweiterung der Perspektive der Sachverhaltsdarstellung, wobei eine schwach präsupponierte (nicht prototypische) Ergänzung in die Perspektivierung eingebunden wird (vgl. Schöfer 1989:86). Diese Verwendung betrifft sowohl die Konstruktionen mit dem *es*-Subjekt (14) als auch die mit einem referentiellen Subjekt (15).

- (14a) *Dann kam **die Linde**, kurzstämmig, mit einer mächtigen, halbkugeligen Krone, die sogar laublos einen großen, netzartigen Schatten warf über den hellgetrockneten Weg und das glatte, gleitende, grüne Fließchen, und **aus der** es in klaren, sonnenblitzenden Tropfen regnete.* (Frapan Ilse, 2001 [1903], Arbeit, in: Deutsche Literatur von Frauen, Berlin, dwds.de);
- (14b) *Es regnet **Napalm und Bomben auf das umliegende grüne Land**; [...].* (Die Zeit, 08.03.1968, Nr. 11, dwds.de); *Das sei „hochwirksam, aber*

²³ In zahlreichen Belegen wird eine Agentivität mithilfe der Kausativierung erreicht: *Und Psalm 11: „Der Herr wird **regnen lassen** über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben [...].“* (Huch Ricarda, 1958 [1914], Der Dreißigjährige Krieg, Wiesbaden, S. 607, dwds.de) *In sein Goldenes Haus (Domus Aurea) habe er sich eine drehende Kuppel mit Himmelsgewölbe bauen lassen, von wo er auf die Speisenden Rosenblätter **regnen ließ**.* (Die Zeit, 07.05.2016 (online), dwds.de); *„Wenn **Interessengruppen** Geld **regnen lassen**, werden ihre Wünsche oft erfüllt“*, kommentierte das Nachrichtenmagazin *Newsweek*. (Die Zeit, 24.02.2000, Nr. 9, dwds.de). Diese kompakten Konstruktionen lassen überdies die Bildung von Resultativkonstruktionen zu: *Wer sich davor scheut, **seinem Hut naß regnen zu lassen**, der bleibe entweder zu Hause, oder überdache sich mit einem Regenschirm.* (Baudissin Wolf von/Baudissin Eva von, 2004 [1901], Spemanns goldenes Buch der Sitte, in: Zillig W. (Hrsg.), Gutes Benehmen, Berlin, dwds.de). Aus Platzgründen werden diese Belege hier nicht ausgewertet.

biologisch abbaubar“, sagt der Artenschützer, und schon regnet es verendete Käfer in die aufgespannten Netze der Forscher. (Die Zeit, 23.03.2000, Nr. 13, dwds.de)

- (15a) „*Sie nicht!*“, stürmte zum Seminar hinaus und warf die Tür mit solcher Kraft ins Schloß, daß der mittelalterliche Verputz von der Decke regnete. (Widmer Urs, 2004, Das Buch des Vaters, Zürich, S. 87, dwds.de); Kiloschwere Eisbrocken regnen vom Himmel, man weiß nicht recht, wie und warum. (Die Zeit, 27.01.2000, Nr. 5, dwds.de); Soll dafür das Geld vom Himmel regnen? (www.freitag.de, gecrawlt am 02.01.2011, wortschatz.de)
- (15b) *Schön und gut*, Jakob kann sich ausrechnen, daß sie ein bißchen flunkern, was aber soll er auf die Fragen antworten, die gleich morgen früh auf ihn regnen werden? (Becker Jurek, 1969, Jakob der Lügner, Berlin, S. 108, dwds.de); *Kann Ihnen ooch im Leben passieren, daß Ihnen die Klamotten auf den Kopf regnen und Sie weiche Beine kriegen*. (Döblin Alfred, 1961 [1929], Berlin Alexanderplatz, Olten, S. 63, dwds.de); *Dem Knall aus dem Gewehr folgte Sekunden später das Klirren, mit dem das geborstene Glas unten auf die Terrasse regnete*. (Glavinic Thomas, 2006, Die Arbeit der Nacht, München Wien, S. 66, dwds.de); *Jeden Abend, wenn er von der Arbeit kommt, muss er auf das Dach klettern, um Zweige und Dreck zu entfernen, damit Baumaterial und Ausscheidungen der Vögel nicht in den Kamin und auf das Fensterbrett der vermieteten Dachwohnung (von Oma Specht) regnen*. (Die Zeit, 06.04.2000, Nr. 15, dwds.de)
- (15c) Beeren unbekannter Herkunft regnen durch anthrazitfarbene Luft, zynische Staubkörnchen, die jemand in den Wind streut. (Riedel Susanne, 2003, Eine Frau aus Amerika, Berlin, S. 180, dwds.de)

Mithilfe des Direktivums bei Witterungsverben werden Quelle ((14a), (15a)), Ziel ((14b), (15b)) und Weg (15c) thematisiert. In Analogie zum Gebrauch der Geräuschverben als Bewegungsverben, den Eroms (2012) als reguläre Valenzerhöhung verbucht, sehe ich diese Konstruktionen. Vor dem Hintergrund, dass Valenzen „idiosynkratische syntaktische Programme“ (Eroms 2012:32), also u.a. relativ feste Subjekt-Verb-Bindungen, notieren, meint Eroms, dass es sich bei den direktionalen Präpositionalphrasen in den mit Geräuschverben gebildeten Kompaktkonstruktionen um Ergänzungen handelt. Wesentlich sei dabei, dass sich das Prädikat auf Kennzeichen der Fortbewegung stütze, die bei der Geräuschentwicklung gegeben zu sein scheinen. Er geht von dem Konzept der latenten Valenz aus.²⁴ Demzufol-

²⁴ Dieser stellt er das Konzept der „manifesten Valenz“ gegenüber, bei der es sich auf Ägel referierend um die „statische Valenz“ handelt, während die „latente Valenz“

ge verfügen Verben „latent über mehr Valenzen [...], als sie in ihrer Standardbedeutung erkennen lassen, wenn die Gebrauchskontexte, in denen sie eingesetzt werden, als Auslöser für bestimmte valenzielle Modifikationen angesehen werden“ (Eroms 2012:30). Bei der Verwendung von Geräuschverben als Bewegungsverben wird die latente Leerstelle durch ein Direktivum besetzt, was eine generelle Erscheinung zu sein scheint (vgl. Eroms 2012:34).²⁵ Es sollte sich jedoch um eine auffallende Geräuschart handeln, um der Maxime der Relevanz zu genügen. Über eine solche verfügt das Gewitter-Verb *donnern*, was es für die Umkategorisierung zu einem Fortbewegungsverb prädestiniert. Als Fortbewegungsverb hat *donnern* nach Melliss (2012) folgende Lesarten:²⁶

- a) Geräuschverb mit Direktivphrase (herkunftsorientiert: *Musik donnert durch die Boxen/aus den Boxen*), zielorientiert: *Applaus donnert in den Saal*)
- b) direkte Fortbewegungsvariante (*Meerwasser donnert in die Höhe, ein Steinbrocken donnert in das Pfarrhaus*)

Es zeigt sich, dass diese für Geräuschverben herausgearbeiteten Lesarten ebenfalls etablierten Versprachlichungsstrategien folgen, so dass es nicht verwunderlich ist, dass auch Niederschlag-Verben diesem Muster folgen:

- a) Niederschlag-Verb mit Direktivum (herkunftsorientiert: „*Nun, nun, es muß aber deshalb nicht gleich Schwefel vom Himmel regnen.*“ (Kafka Franz, 2000 [1922], *Das Schloß*, in: *Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka*, Berlin, dwds.de); *Im Herbst regnet es Blät-*

als „dynamische Valenz“ im Sinne Ágels verstanden werden kann (Ágel 2017:513, Fußnote 104;653-654). Diese Zusammenhänge spiegeln sich auch im Konzept der stark bzw. schwach präsupponierten Ergänzungen von Schöfer (1989).

²⁵ Damit hängt dann zusammen, dass „die kompakte Konstruktion [...] die konstruktionalen Teile, die in der Komplementärversion als freie existieren, als gebundene auf[nimmt]“ (Eroms 2012:33). Eroms interpretiert dies als subklassenspezifisches Merkmal „einer ganzen Verbgruppe“ (Eroms 2012:34, Hervorhebung im Original). Ágel (2017:652) stützt Eroms einerseits durch die Paraphrasierung der Verben *knattern*, *rattern* und *donnern*, die mit ‘sich mit einem knatterndem Geräusch/ratternd/mit donnerähnlichem Geräusch fortbewegen‘ umschrieben werden, und andererseits dadurch, dass auch bei normalen Fortbewegungsverben (wie *fahren*) in einer erweiterten („expandierten“) Struktur meist statt eines Richtungsdirektivums (*Er fuhr in die Altstadt.*) vielmehr ein Wegdirektivum erwartet werde (*In Münster [...] nahm der Nestor des Viererzugfahrens Hermann-Josef Rehr die Leinen selbst in die Hand, fuhr ratternd über das Kopfsteinpflaster der Altstadt [...]*, Westfälische Nachrichten, 23.05.2011).

²⁶ Ihre Feingliederung wurde jedoch nicht übernommen.

ter von der Decke, im Winter schneit es weißes Konfetti auf eine schiefe Hausfassade aus Holz. (Then Soga, Flut der Eindrücke, E.T.A. Hoffmann- Gymnasium Bamberg, https://theater.bamberg.de/fileadmin/bilder/jungeseta/ETA_REPORTER/Flut_der_Eindruecke.pdf [01.10.2018]), zielorientiert: *Ein beträchtlicher Teil des Plutoniums würde, zerschlagen in kleine Partikel, auf die Erde regnen.* (Die Zeit, 19.09.1997, Nr. 39, dwds.de); *Manchmal schneit ein Katalog ins Haus.* (<https://hmp-consulting.com/de/goennen-sie-dem-drucker-eine-pause/14.10.2015> [11.10.2018]); *Im Herbst regnet es Blätter von der Decke, im Winter schneit es weißes Konfetti auf eine schiefe Hausfassade aus Holz.*)

- b) direktive Fortbewegungsvariante ([...] und es in die Höhe regnet [...])

Bei einigen Konstruktionen mit *regnen* zeigt sich eine weitere Analogie zu „normalen“ Versprachlichungsstrategien: Es ist nämlich möglich, dass dieselbe Entität als Subjekt bzw. als Akkusativergänzung auftritt (16). Dies ist häufig bei konkreten NP-Referenten der Fall (*Geld/Konfetti/Bomben*). Dass abstrakte Referenten eher als Akkusativergänzung realisiert werden (17), führt Kolehmainen (2008a) auf deren geringere Agenshaftigkeit zurück, dennoch kommen auch sie als Subjekt vor (18)

- (16) *Bei „Wunderbar“ aus Kiss Me, Kate (Cole Porter) regnete goldenes Konfetti von der Decke und ließ am Ende auch ein paar Zuschauer glitzern.* (Die Zeit, 31.12.2015 (online), dwds.de) vs. *In wenigen Stunden wird es als Zugabe goldenes Konfetti regnen, er wird dann sehr oft von seiner Liebe zu Hamburg gesprochen haben, seiner Wahlheimat, der Stadt am Wasser, der Kulturstadt mit Visionen.* (Die Zeit, 19.03.2015, Nr. 12, dwds.de); *Wenn die Christbäume erscheinen, dauert es höchstens noch zwei, drei Minuten, bevor die todbringenden Bomben vom Himmel regnen.* (Die Zeit, 29.04.2015, Nr. 18, dwds.de) vs. *Auf der Plaza Tetuan regnete es Bomben.* (Katorowicz Alfred, 1937, Madrider Tagebuch, in: Der deutsche Schriftsteller, S. 7, dwds.de); *Vor allem in der zweiten Nachthälfte sollen pro Stunde bis zu 170 Sternschnuppen auf die Erde regnen.* (Die Zeit, 10.08.2016 (online), dwds.de), [...] denn der Titel lässt sich mit „Sterne regnen ins Meer“ übersetzen [...] (<https://www.tagesspiegel.de>, 07.08.2018) vs. *Zwischen 23 Uhr und 5 Uhr wird es vermehrt Sternschnuppen regnen.* (Die Zeit, 13.08.2015 (online), dwds.de), *Aus dem Sternbild Löwe regnet es diese Nacht Sterne – nahezu unbemerkt.* (Die Zeit, 17.11.2016 (online), dwds.de)
- (17) *Von nun an regnete es Überraschungen.* (Klemperer Victor, 2000 [1926], [Tagebuch] 1926, in: Ders., *Leben sammeln, nicht fragen wozu und warum*, Berlin, S. 100, dwds.de)

- (18) *Schön und gut, Jakob kann sich ausrechnen, daß sie ein bißchen flunkern, was aber soll er auf die Fragen antworten, **die** gleich morgen früh auf ihn regnen werden?* (Becker Jurek, 1969, Jakob der Lügner, Berlin, S. 108, dwds.de)

Dass die Direktivkonstruktionen sich bereits lexikalisiert haben, zeigt eine weitere Eigentümlichkeit. Das Auftreten des *es*-Subjekt stabilisiert die Perfektbildung mit *haben* (19), tritt dagegen in Direktivkonstruktionen ein referentielles Subjekt auf, passt sich die Konstruktion den Bewegungsverben an und bildet ihr Perfekt mit *sein* (20). Das *sein*-Perfekt ergibt sich aus der mit der Valenzerhöhung verbundenen Umperspektivierung durch die Thematisierung von Bewegung mit den neuen Argumentpositionen für PATIENS und DIREKTIONAL (vgl. Strietz 2007:139).

- (19) *An einem Vormittag hatte es ein wenig geregnet, in schweren, spärlichen Tropfen aus einer warm-feuchten Luft heraus.* (Hermann, Georg [d.i. Borchardt, Georg Hermann], 1919 [1906], Jettchen Gebert, Berlin, S. 200, dwds.de); *Die Flinte ist auch noch in einigen anderen Wendungen volkstümlich, z.B. oberdeutsch Dem hat's auf die Flinte geregnet (oder geschneit): ein unerwartetes Ereignis hat seine Pläne vereitelt, wie dem Jäger oder Soldaten, dem das Pulver durch Regen oder Schnee feucht geworden ist.* (Röhrich Lutz, 2000 [1994], Flinte, in: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten [Elektronische Ressource], Berlin, dwds.de); *Es sieht aus, als hätte es riesige Zuckerwürfel geregnet.* (Die Zeit, 23.02.2015 (online), dwds.de)
- (20) ***Gelber Wüstenstaub** ist in München und dem Alpenvorland vom Himmel geregnet.* (Die Zeit, 20.02.2014 (online), dwds.de)

4.1.4. *Regnen* in Resultativkonstruktionen

Wie oben angedeutet, bilden Witterungsverben ebenfalls Resultativkonstruktionen (vgl. Fußnote 23). Nach Engelberg bestehen Resultativkonstruktionen „aus einer NP, die syntaktisch als Objekt des Verbs fungiert und einem sekundären Prädikat, das gewöhnlich als Adjektiv oder Präpositionalphrase auftritt. Die Resultativkonstruktion gibt das Resultat des durch das Verb ausgedrückten Ereignisses an, und zwar in Form des Zustands des Objektreferenten nach dem Ereignis“ (Engelberg 2010:131). Umfassende empirische Untersuchungen zu Resultativkonstruktionen sind nach wie vor ein Forschungsdesiderat (vgl. Engelberg 2010),²⁷ so dass

²⁷ Engelberg (2010:133, Beispiele dort) stellt fest, dass „[b]ekannt ist, dass Verben bestimmter Gruppen selten oder nie mit transitiven Resultativkonstruktionen auftreten“;

auch die Witterungsverben diesbezüglich nicht erschöpfend untersucht worden sind. Demzufolge lässt sich nur vorläufig festhalten, dass sich verschiedene Witterungsverben in Resultativkonstruktionen transitiv verwenden lassen (*es schneite den Rekord in die Höhe*) oder die Bildung von Resultativkonstruktionen mit persönlichem Subjekt erlauben (*der Eimer regnet voll*). Nach Kolehmainen (2005/2006:341) führt eine gelegentliche Kombination von Witterungsverben mit Partikeln zur Bildung von sog. „lexikalisierten partikelverbformigen Resultativkonstruktionen“, vgl. *Die Fahnen auf dem Hotel Atlantic hängen herab wie nasse Lappen, die vergessenen Eimerchen auf dem Spielplatz sind über Nacht ganz vollgeregnet worden und stehen mit Schlagseite im nassen Sand*. (Buddenbohn Maximilian, 2010, Das norddeutsche Kind, in: [https://www.buddenbohm-und-soehne.de/2010/09/14/das-norddeutsche-kind/\[15.11.2018\]](https://www.buddenbohm-und-soehne.de/2010/09/14/das-norddeutsche-kind/[15.11.2018])). Lexikalisiert hat sich die reflexivierte Partikelverbkombinationen *sich ausregnen* (‘so lange regnen, bis alles vollständig abgeregnet ist’): *Dieses Tief hat sehr warme, feuchte Luft nach Mitteleuropa gebracht, aufgrund dessen sich niederschlagsreiche Wolken gebildet und über Deutschland ausgeregnet haben*. (<https://www.n-tv.de>, 18.07.2002).

5. Fazit

Verben variieren mehr oder weniger stark hinsichtlich ihrer Valenz. Ihre Grundvalenz gibt eine Perspektive vor, die jedoch durch Anpassung an bereits bewährte Konstruktionen von der Sprachgemeinschaft abgewandelt werden kann. So zeigt sich auch bei den Witterungsverben, insbesondere beim Niederschlag-Verb *regnen*, die kreative Nutzung bewährter regulärer Versprachlichungsstrategien. In welchem Umfang diese Anwendung erfolgt, entscheidet die Sprachgemeinschaft. Daraus ergibt sich auch, dass bei Verben einer Verbgruppe die valenzielle Variabilität unterschiedlich ausgeprägt sein kann.

Literatur

Ágel Vilmos, 1994, Valenzrealisierung, Grammatik und Valenz, Arbeitspapier Nr. 20, Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln.

Ágel Vilmos, 2000, Valenztheorie, Tübingen.

zu denen gehören Zustandsverben (**Er hasste sich in Rage.*), nicht-kausative Zustandsveränderungsverben (**Der Gletscher schmilzt den Wanderer nass.*), Partikelverben (**Er hat sich satt aufgegessen.*), viele Präfixverben (**Er belädt sich müde.*).

- Ágel Vilmos, 2017, Grammatische Textanalyse, Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder, Berlin/Boston.
- Ágel Vilmos / Fischer Klaus, 2010, 50 Jahre Valenztheorie und Dependenzgrammatik, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 38, S. 249-290.
- Corrodi Hans, 1925, Das Subjekt der sog. unpersönlichen Verben, in: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der Indogermanischen Sprachen, 53. Bd., 1./2., S. 1-36.
- Doval Irene, 2011, Zur Frage der Grammatikalisierung der unpersönlichen Konstruktionen im Deutschen, in: Revista de Filologia Alemana 19, S. 225-246.
- Ehlich Konrad, 2012, es, es, es ... und ES: Zum Stellenwert der neutralen Anapher im operativen Feld, in: Redder A./Ogawa A./Kameyama S. (Hrsg.), Unpersönliche Konstruktionen: Prädikatsformen funktional und sprachübergreifend betrachtet, München, S. 32-47.
- Eisenberg Peter, ³2006, Grundriss der deutschen Grammatik, Der Satz, Stuttgart/Weimar.
- Engel Ulrich, ²1992, Deutsche Grammatik I, Budapest.
- Engelberg Stefan, 2010, Die lexikographische Behandlung von Argumentstrukturvarianten in Valenz- und Lernerwörterbüchern, in: Schierholz S. J./Fobbe E./Fischer K. (Hrsg.), Valenz und Deutsch als Fremdsprache, Frankfurt am Main, S. 113-141.
- Eroms Hans-Werner, 2000, Syntax der deutschen Sprache, Berlin/New York.
- Eroms Hans-Werner, 2012, Die Grenzen der Valenzen, in: Fischer K./Mollica F. (Hrsg.), Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache, Frankfurt am Main, S. 25-46.
- Kolehmainen Leena, 2006, Präfix- und Partikelverben im deutsch-finnischen Kontrast, Frankfurt am Main [Elektronische Version 2005: <http://ethesis.helsinki.fi/julkaisut/hum/saksa/vk/kolehmainen/>].
- Kolehmainen Leena, 2008a, Es schneit wattebauschgroße Schneeflocken: Valenz, Proto-Rollen und Argumentstruktur-Konstruktionen bei deutschen und finnischen Witterungsverben, in: Enell-Nilsson M./Männikkö T. (Hrsg.), Erikoiskielet, käännösteoria ja monikielisyys, VAKKI-symposiumi XXVIII. Vaasa 8.-9.2.2008, Vaasa, S. 100-112. [URL: http://www.vakki.net/publications/no35_fin.html].
- Kolehmainen Leena, 2008b, Valenzalternationen im zwischensprachlichen Vergleich, die sog. inneren Objekte im Deutschen und Finnischen, in: Neuphilologische Mitteilungen 109.2, S. 155-178.
- Meliss Meike, 2012, Der Wagen scheppert um die Ecke, Geräuschverben als Direktiva?, in: Sprachwissenschaft 37, S. 309-332.

- Nikula Henrik, 2006, Unpersönliche Konstruktionen, in: Ágel V./Eichinger L. M./Eroms H. W./Hellwig P./Heringer H. J./Lobin H. (Hrsg.), *Dependenz und Valenz: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd 25.2*, Berlin/New York, S. 913-920.
- Ogawa Akio, 2012, Zur Typologie der Witterungs-, Klima- und daran angrenzenden Prädikate – unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und des Japanischen, in: Redder A./Ogawa A./Kameyama S. (Hrsg.), *Unpersönliche Konstruktionen: Prädikatsformen funktional und sprachübergreifend betrachtet*, München, S. 201-212.
- Pfeifer Wolfgang, ⁸2005, *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, München.
- Schöfer Göran, 1989, Prinzipien der Valenzänderung: Am Beispiel des deutschen Dativs, in: *Zeitschrift für Germanistik* 10.1, S. 83-90.
- Siebs Theodor, 1910, Die sogenannten subjektlosen Sätze, in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der Indogermanischen Sprache*, 43. Bd. 3, S. 253-276.
- Strietz Monika, 2007, Argument-Perspektivierung in Verbmetaphern, in: Lenk H.E.H./Walter M. (Hrsg.), *Wahlverwandtschaften. Valenzen – Verben – Varietäten*, Hildesheim/Zürich/New York, S.137-150.
- Szatmári Petra, 2004, Das heterogene *sich lassen*, Zu syntaktischen und funktional-semantischen Aspekten passivisch interpretierbarer *sich-lassen*-Konstruktionen, Hamburg.
- Szatmári Petra, 2016, Unpersönlich, aber subjektiv – zum nicht-phorischen es, in: Haase Z./Majoros K./Tóth M. (Hrsg.), *Sprachtheorie und germanistische Linguistik, Themenhefte: Reisen durch Sprachlandschaften I + II. Festschrift für Jiří Pilarský zum 60. Geburtstag*, [Online: <http://d-nb.info/1121145175/34>] *Sprachtheorie und germanistische Linguistik (sugl.eu)*, 26.1 (2016), S. 69-106.
- Vater Heinz, 1995, Valenzpotenz und Valenzrealisierung im Deutschen, in: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1995*, S. 143-165.
- Welke Klaus, 1994, Valenz und Satzmodelle, in: Thielemann W./Welke K. (Hrsg.), *Valenztheorie – Werden und Wirkung, Wilhelm Bondzio zum 65. Geburtstag*, Münster, S. 227-244.
- Welke Klaus, 2009a, Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, S. 81-124.
- Welke Klaus, 2009b, Konstruktionsvererbung, Valenzvererbung und die Reichweite von Konstruktionen, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, S. 514-543.
- Welke Klaus, 2015, Wechselseitigkeit von Valenz und Konstruktion: Valenz als Grundvalenz, in: Engelberg S./Meliss M./Proost K./Winkler E. (Hrsg.),

Argumentstrukturen zwischen Valenz und Konstruktionen, Tübingen, S. 35-59.

Zeilfelder Susanne, 2004, Gibt es nullstellige Verben?, in: Kozińska M./Lühr R./Zeilfelder S. (Hrsg.), Indogermanistik – Germanistik – Linguistik, Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18.-20.09.2002, Hamburg, S. 645-655.

Es regnete Anfragen und ehe er sich's versah, schneite ihm eine Überraschung ins Haus. The synchronous variability of the valence of 'weather' verbs

As a result of grammaticalisation processes, within various constructions the pronoun *es* could establish itself as the subject of these constructions. Amongst them, verbs describing the weather constitute a rather small and semantically defined verb subclass. The *es*-subject is regarded as a peripheral subject realisation with an abstract meaning. Since the 'weather' verbs are a verb group firmly anchored in the German verb system, analogous to other constructions, their primary valence varies too. The valence enhancement, i.e. the two- or multi-digit usage, allows the 'weather' verbs to be used as verbs of visual perception, verbs of movement, and *verba dicendi*. Based on the verb *regnen* 'to rain', the article more closely examines the synchronous variability of its valence.

Keywords: weather verbs, primary valence, valence enhancement.